

schuldigte sich damit, daß der Kurfürst die „angebotene Freundschaft so liederlich ausgeschlagen habe“. Was es mit dieser (von Würzburg aus den drei geistlichen Kurfürsten angebotenen) Freundschaft für ein Bewandtnis hatte, ergiebt sich am besten aus den Forderungen, unter denen er sie zugestehen wollte. Jeder der Kurfürsten sollte 40 000 Thaler monatlich zahlen, Proviant liefern, alle seine Pässe dem König eröffnen, dem Kaiser keine Hilfe leisten und die Augsburger Konfession auf seinem Gebiete dulden.

Da der Kurfürst auf keine freundliche Behandlung von seinem Gegner rechnen konnte, so verließ er Mainz, nachdem er die Verteidigung der Stadt einer spanischen Besatzung von 2000 Mann übertragen hatte. Die schwedischen Truppen schweiften indessen bis an die Lahn, trieben überall Kontributionen ein und setzten sich vorläufig in dem Mainz gegenüber liegenden Kastel fest, von wo aus sie nun die Vorbereitungen zum Angriffe trafen. Fast schien es, als ob er nicht erfolgen würde, denn da Tilly Nürnberg bedrohte, welches mit Gustav Adolf ein Bündnis abgeschlossen hatte, riefen die Nürnberger den König zu Hilfe und da dieser dem Rufe folgen wollte, so brach er nach Frankfurt auf. Aber hier erhielt er die Nachricht von dem Abzuge Tillys, dessen Truppen zu keiner bedeutenden Leistung fähig waren und wie „der Schnee an der Sonne zergingen“ und so wendete er seine Aufmerksamkeit wieder Mainz zu, zwang die spanischen Truppen bei Oppenheim ihre daselbst errichteten Schanzen aufzugeben und bekämpfte so in direkter Weise Spanien, das noch immer einen Teil der untern Pfalz inne hatte und jetzt dem Kurfürsten von Mainz die erwähnte Hilfe leistete. Seine Maßregeln führten zum Ziele: schon am 23. Dezember übergab die Besatzung die Stadt Mainz gegen Afford und nun benutzte Gustav Adolf diesen Erfolg, indem er die Mainzer mit einer hohen Kontribution belegte und hier wie in Würzburg eine Zivil- und Militärverwaltung einrichtete. — Ungefähr drei Monate waren seit der Schlacht bei Breitenfeld verflossen und was hatte